



NEUENDETTELSAU

Aus für Diakoneo-Klinik

Das Sozialunternehmen Diakoneo schließt seinen stationären Klinikbetrieb in Neuendettelsau. Lediglich die ambulante Versorgung soll fortgeführt werden.

Für den Vorstandsvorsitzenden Mathias Hartmann war das »eine schwere Entscheidung, die wir sehr bedauern«. Aber freie gemeinnützige Träger könnten Defizite nicht »wie kommunale Träger« aus Steuern ausgleichen: »Wir haben in zehn Jahren 20 Millionen Euro an Defiziten selbst getragen. Das geht jetzt nicht weiter.« Überhaupt könnten »kleine Kliniken der Grund- und Regelversorgung mit 150 bis 200 Betten nicht kostendeckend arbeiten«. Die Bundespolitik habe das erkannt, Entscheidungen für eine Veränderung würden aber zu langsam getroffen.

Der Diakoneo-Vorstand Gesundheit, Michael Kilb, weist überdies darauf hin, es komme derzeit kein Bundesland der Verpflichtung nach, Investitionen zum Beispiel für Bauten und Großgeräte komplett zu tragen. Auch eine Härtefallregelung sei nicht auf den Weg gebracht worden. Und noch eine Unstimmigkeit in der Förderpraxis hebt Kilb hervor: »Die Bundesländer sagen immer, sie fördern rund 99 Prozent der förderfähigen Summen – aber was ist überhaupt förderfähig?« Manche Bereiche von Kliniken sind nicht förderfähig. Doch, so Kilb: »Ich kann ohne Eingangsbeitrag oder ohne Verwaltungsbüro kein Krankenhaus leiten.« Auch da sind die Träger gezwungen, Betriebseinnahmen, die andersorts fehlen, in die Bausubstanz zu stecken.

350 Arbeitsplätze zählte die Klinik Neuendettelsau bisher. Derzeit arbeiten hier noch etwa 250 Menschen. Mathias Hartmann will »allen ein alternatives Angebot machen. Als großes Sozial- und Gesundheitsunternehmen haben wir da Möglichkeiten.« Dies etwa in der Akutgeriatrie, die von Neuendettelsau an die Diakoneo-Klinik in Schwabach umzieht, nur 15 Kilometer weit. Knapp 50 Mitarbeitende könnten schon zum 1. November dorthin wechseln, auf 100 schätzt Hartmann dieses Potenzial. In den nächsten Wochen werde man aber auch einen Sozialplan besprechen. *epd*

Am Montag beginnt das Herbstprogramm in der evangelischen Erwachsenenbildungsstätte Rudolf-Alexander-Schröder-Haus – das erste Semester unter neuer Leitung. Seit Sommer ist Pfarrerin Katharina Eberlein-Braun theologische Leiterin am Wilhelm-Schwinn-Platz, benannt nach dem ersten Nachkriegs-Dekan der Lutheraner in der Domstadt.

Die Personalie an der Spitze ist nur eine von mehreren. Seit Anni Henschels Wechsel zum Lehrstuhl für Neues Testament und Diakoniewissenschaft an der Evangelischen Hochschule Freiburg versah Diakon Thomas Ortlepp deren Vertretung. Der tritt nun nach einem Jahr auf diesem Posten im Oktober eine neue Stelle an. An diesem Sonntag wird er in einem Gottesdienst in St. Stephan (um 10 Uhr) von seinen Aufgaben als pädagogischer Leiter entpflichtet.

Klimagespräche starten

Sein Nachfolger ist seit Langem bekannt aus der evangelischen Jugendarbeit im Dekanat: Der Diplom-Religionspädagoge Matthias Scheller übernimmt neben der pädagogischen Leitung im Schröder-Haus auch die Geschäftsführung. Seine Einführung in der Dekanatskirche St. Stephan ist am 8. Oktober um 14 Uhr. Bereits im Sommer ging Eva-Maria Hartmann in den Ruhestand. Jahrzehntelang war sie Pädagogische Leiterin, Geschäftsführerin und Referentin für Gemeindebezogene Bildungsarbeit im Frankenforum.

Herumgesprachen hat sich mittlerweile, dass das Schröder-Haus nicht mehr trimesterweise, sondern halbjährlich seine Programme vorlegt. Die gewohnten sieben Fakultäten sind geblieben, von »Religion und Gesellschaft«

Neue Leute, neue Kurse

Doch Bewährtes bleibt: das Schröder-Haus in Würzburg



■ Der Informatiker Karl-Heinz Seidel fotografierte in Mogno die Kapelle San Giovanni Battista.

Foto: Seidel

bis »Reisen und Kultur«. Und auch an der Mischung aus Kursen und Einzelveranstaltungen wurde nichts geändert.

Mit zwei Abendveranstaltungen starten die »Klimagespräche« – eine neue Reihe, die in den kommenden Semestern fortgesetzt werden soll. Hier geht es darum, welche rechtlichen und politischen Gegebenheiten wie auf das Klima wirken und wie sie von der Öffentlichkeit beeinflusst werden können.

Mitte November feiert der Förderkreis des Schröder-Hauses sein 50-jähriges Jubiläum mit dem Vokalensemble Siamo. Das soll kein Privatvergnügen der Förderer sein. Der Verein sponsert Ende Januar ein weiteres Siamo-Konzert in der Stephanskirche.

Die Kunstausstellung des Halbjahres gehört Karl-Heinz Seidel. Der fotografiert moderne Architektur teils stark formal und abstrakt, teils mit deutlichen Hinweisen auf die Funktion der Bauwerke. In Würzburg hatte er in den letzten Jahren eine große Ausstellung im Kolping-Haus, eine kleinere im Spital. Am nächsten Sonntag, 24. September, eröffnet nun »Moderne Architek-

tur – fotografisch inszeniert«. Bei den Aufnahmen gab Seidel sich selbst die Regieanweisung: Bilde das Gebäude so ab wie ein stauender Mensch, der nahe an der Wand steht, den Kopf in den Nacken gelegt. Bis zum 2. Februar lässt sich das auf den Fluren und im großen Saal des Schröder-Hauses nachvollziehen. Zur Vernissage um 11.15 Uhr spricht der frühere Würzburger Kulturamtsleiter Johannes Engel.

Neuerdings werden auch die Fortbildungen für Mitarbeitende im Dekanat im Schröder-Haus-Programm publiziert. Da kann der Laie einen Blick hinter die Kulissen der Gemeindeförderung werfen.

Ein Thema, zwei Herangehensweisen: Dem Leiden in der Welt kann man ganz wörtlich entgegengetreten bei einer Wanderung für Trauernde unter dem Titel »Boden unter den Füßen und Fundstücke für die Seele« (7. Oktober) – oder theoretisch und per Videokonferenz über das Buch Hiob, übrigens ein Wiedersehen mit Anni Henschel (ab 24. Januar). Programme liegen aus und stehen unter www.schroeder-haus.de im Netz, wo man sich online anmelden kann. *Joachim Fildhaut*